Im Namen der historischen Wahrheit: Antwort an einen Bundeswehrgeneral

Emil Maier-Dorn

Herrn
General Hantel
Bundeswehr

Sehr geehrter Herr General!

Sie beklagen in Ihrer Rede vor dem Traditionsverband der 126. I. D. das „neudeutsche Anpassungsgehabe" und den Mangel an Zivilcourage. Da ich nun aber finde, daß Sie sich — ich möchte hoffen fahrlässig — selbst in schädlichster Weise angepaßt haben, so bringe ich den Mut auf, Ihnen freimütig zu entgegnen.

Zunächst stört: Sie rufen ausgerechnet einen Herrn Winston Churchill zum Zeugen politischer Weisheit auf — eine Gestalt, die das britische Weltreich dem Haß gegen Deutschland opferte, um in wahrhaft geschichtlichem Ausmaß ein Urteil zu bestätigen, das der damalige Kriegsminister Haldane 1910 über diesen „großen Staatsmann" fällte: „Er handelt erst und dann denkt er". Ich frage zudem, ob es mit dem guten Geschmack eines Patrioten verträglich ist, den Ausspruch eines Menschen als Richtpunkt höherer Besinnung zu wählen, der 1915 ausrief: „Wir werden Deutschland an der Kehle würgen, bis sein Herz aussetzt"? Der sich 1944 in seiner weltbekannten Humanität selbst übertraf, als er meinte: Man sollte sich um einige Millionen Deutscher keine Sorgen machen — Stalin würde sich ihrer annehmen, was ja schließlich doch bedeute, daß sie zu existieren aufhörten!

Sie ziehen gegen den Nationalismus zu Felde, ohne uns allerdings eine Klarstellung dieses oft so widersprüchlich aufgefaßten Begriffes an die Hand zu geben. Sie versehen in der tatsächlichen Wirkung auf Ihre Hörer diesen Gedanken mit einem Fragezeichen, um uns durch ein Wort Carlo Schmids ausgerechnet einen Sozialdemokraten als besonderen Patrioten ans Herz zu legen. Es hätte unsere Lage allerdings weit zutreffender gekennzeichnet, wenn Sie einen anderen Ausspruch Carlo Schmids uns nahegebracht hätten, in welchem er nach einer Amerikareise die Meinung in den USA über unsere so freiheitsbetonte Staatsführung wiedergab: „Uns begegnet in Amerika drüben schiere Verachtung. Wir sind als Nation unglaubwürdig geworden. In Amerika sagt man, die Deutschen reagieren nur auf Erpressung — wenigstens auf Erpressung reagieren sie immer!"

Sie sprechen von einem Deutschland, das durch „die Verabsolutierung der eigenen Nation zur Vergiftung der zwischenstaatlichen Beziehungen" gelangte. Diese Ungeheuerlichkeit ist der eigentliche Anlaß zu einer geharnischten Erklärung.

Ich erhebe mit Nachdruck Widerspruch gegen diese, besonders unsere Jugend vergiftende Darstellung! Dies geschieht, obschon ich weiß, daß man auf ein gegebenes Stichwort eine Millionenmasse aufgeputschter Zeitgenossen in Ausfallstellung bringen kann — ganz nach dem treffenden französischen Spruch: „Dies Tier ist gemeingefährlich: Wenn man es angreift, verteidigt es sich!" An den Pranger also mit den Tolldreisten, die immer noch gegen Rasende mit der blanken Waffe erweislicher Wahrheit vorgehen!

Herr General, wenn man nun gar zu einem Traditionsverband spricht — und dies mit der Autorität, die geistig an Ihren Rang geknüpft sein müßte — dann sollte man nicht nur die einer Behauptung zugrundeliegenden Tatsachen kennen, sondern sie auch ohne Ansehen des Zeitgeistes so wiedergeben, wie sie wirklich waren!

Ist Ihnen nicht mehr erinnerlich, daß selbst ein so verbissener Gegner Deutschlands, wie der britische Außenminister HALIFAX 1937 vergeblich die wüsten Ausschreitungen der englischen Presse zu zügeln versuchte, indes im Deutschland von damals in einer internen Anweisung an die Presse deutschen Journalisten zur Pflicht gemacht wurde, herabsetzende Angriffe auf fremde Staaten und deren Repräsentanten zu unterlassen? Wer hat da die zwischenstaatlichen Beziehungen vergiftet?

Wissen Sie nicht mehr, daß damals — wie ein junger Engländer schrieb — bei den Deutschen „die Freundschaft mit England wie ein Glaubensbekenntnis" war? Der berühmte englische Schriftsteller Sir Philip Gibbs schrieb 1937: „England ist heute beim ganzen deutschen Volke beliebter, als in irgendeinem anderen Lande." Ist d a s die Auswirkung Ihrer „Verabsolutierung einer Nation"? Und können Sie sich nicht mehr entsinnen, daß 1936 die Olympiamannschaft Frankreichs von allen teilnehmenden Nationen den leidenschaftlichsten Beifall der Deutschen empfangen durfte? War das eine sinnfällige Äußerung der Vergiftung „zwischenstaatlicher Beziehungen" nach all der Schmach und all den Härten, die uns Frankreich durch das Versailler Diktat angetan hatte? Ist wohlbegründete Zurückhaltung einem alten Feind gegenüber jemals rascher und gründlicher abgebaut worden, als in der kurzen Spanne von 1933—36?

Die Deutschen waren „außer Rand und Band" in der Bekundung ihres Versöhnungswillens, nachdem der französische Ministerpräsident Clemenceau noch wenige Jahre zuvor den Deutschenhaß der Franzosen als „die Besessenheit eines Volkes" bezeichnet hatte, „das der Sieg außer Rand und Band gebracht hatte"!

Können Sie, Herr General, mir irgendeinen Staat benennen, der unaufgefordert, ganz aus freien Stücken seinen Außenminister ins Nachbarland

schickte, um auf Gebiete zu verzichten, die dem eigenen Volke ja doch geraubt worden sind? (Kardinal Fénélon zu Ludwig XIV. über den Raub deutscher Gebiete: „Sire, mitten im Frieden haben Sie Krieg geführt und wundersame Eroberungen gemacht. Sie haben eine Réunionskammer eingesetzt, um Richter und Partei zugleich zu sein. Das hieß Kränkung und Hohn der Rechtsanmaßung und Gewalttat hinzufügen. Ein solches Benehmen hat ganz Europa gegen Sie geeinigt und in Erregung versetzt"!)

Der französische Außenminister Bonnet aber konnte über den deutschen Schritt von damals in seinen Erinnerungen niederlegen: „Wie oft hatte Deutschland zwischen 1870 und 1914 von Frankreich gefordert, anzuerkennen, daß es Elsaß-Lothringen unwiederbringlich verloren habe? Nie war Frankreich dazu bereit gewesen. Wie groß wäre Bismarcks oder Bülows Freude gewesen, wenn sich ein französischer Minister bereitgefunden hätte, nach Berlin zu kommen, um öffentlich solche Worte zu sprechen? Welches Triumphgeschrei hätten die Deutschen bei diesem Schauspiel angestimmt? Heute, zwanzig Jahre nach Abschluß des Vertrages von Versailles, kam freiwillig und ohne daß es uns etwas kostete, der Außenminister des Reiches nach Paris, um anzuerkennen, daß Elsaß und Lothringen französisch sind und französisch bleiben sollen. War das für Frankreich eine belanglose Geste? Müßten wir uns nicht dazu beglückwünschen?"

Wo wurde jemals durch einen Kosmopoliten ein größeres Opfer für den Frieden gebracht, als hier von deutschen Patrioten?

Ich kann es Ihnen sagen, denn sie wissen es ja ersichtlich nicht: Von d e m Deutschland, dem Sie „Vergiftung zwischenstaatlicher Beziehungen" zur Last legen. Ein Opfer, das zu bringen selbst der Friedensnobelpreisträger von 1926 — Außenminister Stresemann — nie bereit gewesen ist: Den Verzicht auf den Korridor und sogar auf das Jahre n a c h dem Versailler Diktat noch zusätzlich geraubte Oberschlesien!

Der britische Botschafter in Berlin, Nevile Henderson, urteilte über den Vorschlag Hitlers: Er müsse gestehen, daß „der Vorschlag eines Korridors durch den Korridor zu gut war, um wahr zu sein." Und dennoch ist dieser tatsächlich erfolgt! Selbst ein Nachkriegshistoriker in der Bundesrepublik — Michael Freund, (der Hitler den „Teufel" nennt) — mußte zugeben: „Es ist in der Tat schwer, zu bestreiten, daß keine deutsche Regierung weniger fordern konnte, als es Hitler in seinen Vorschlägen (Polen gegenüber) tat."

Der englische Historiker Taylor urteilte: „Nur Danzig verhinderte eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen. Aus diesem Grunde wünschte Hitler, es aus dem Weg zu räumen. Aus dem gleichen Grund hielt (der poln. Außenminister) Beck ihn aufrecht. ("Beck kept it in the way").

Der britische Botschafter Henderson schrieb hierüber an Außenminister Halifax: „Wenn Schottland und England durch einen irischen Korridor getrennt wären, würden wir mindestens soviel verlangen, was Hitler jetzt verlangt."

Wo saßen demnach die Vergifter zwischenstaatlicher Beziehungen? Doch wohl eher in Polen, von dem der US-Botschafter nach Washington berichtet, seine führenden Politiker hätten die Entschlossenheit bekundet, zu verhindern, daß es jemals zu einem Einverständnis mit Deutschland komme, indes der polnische Außenminister Beck dem rumänischen Außenminister Gafencu im Sommer 1939 seine Überzeugung dartut: „Die Schwächung Polens käme Rußland zugute ... glauben Sie, daß Hitler das will? Ich weiß, daß er es nicht will!" Der selbe BECK aber hatte sich im März 1939 „zwischen zwei Zigarettenzügen" entschieden: „Wir werden uns schlagen!"

Wundern Sie sich also, daß eine hilflos gelassene Jugend eine ganze Vätergeneration mit Verachtung behandelt, wenn selbst ein deutscher General in das Horn der Umerziehung stößt und mithilft, die Geschichte in ihr genaues Gegenteil zu verkehren? Sie beklagen „die Verengung des Geschichtsbildes". Ich meine, dessen Verdrehung ist noch schlimmer!

Sie meinen, die Väter hätten vor lauter Aufbau keine Zeit mehr gehabt, sich um die Jugend zu kümmern. Nein, so billig sollten wir die Schuldigen nicht davonkommen lassen. Es fehlte seither, wie erst recht heute, an dem Mut und Opfersinn, der hergehört, in einem Zeitalter der Verlogenheit, die Wahrheit zugunsten einer Generation zu verteidigen, deren Besudelung geradezu zum guten Ton der Wohlbestallten gehört, weil diese in der handsamen Gewißheit leben, jeden ehrlichen Warner ja mit dem Idiotenruf „Nazi" abschießen zu können.

Daß Sie noch Beachtung erwarten für die Äußerung eines gewissen Karl Bauer — der deutsche Soldat erfüllte lediglich seine Pflicht „für ein Deutschland, das es im Grunde schon lange nicht mehr gab" — veranlaßt mich zu der Frage: Wollen Sie denn in allem Ernste einem Traditionsverband den tollen Bären aufbinden, ein großes Volk kämpfe fünfeinhalb Jahre lang den heldenhaftesten Kampf seiner tausendjährigen Geschichte für „etwas, das es im Grunde schon lange nicht mehr gab"?

Herr General: Noch immer gibt es ein deutsches Volk! 1939 wußte man das sogar noch — zum mindesten unsere Feinde, die diesen Krieg wollten, nicht weil wir zu nichtsnutzig, sondern weil wir ihnen zu kraftvoll waren, zu tätig und erfolgreich! Schrieb doch selbst noch Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg ein englisches Blatt: Wenn man den Deutschen den Zusammenschluß erlaubt, überschatten sie ganz Europa!

Wir waren ein Volk, dem die Sieger von 1918 — wie das der US-Präsident HOOVER schrieb — das Schicksal Karthagos zugedacht hatten. Haben Sie nie davon gehört? Nie, daß Herr CHURCHILL erklärte: „Deutschland wird zu stark, — deshalb müssen wir es wieder zerschlagen."?

Meint ein General tatsächlich, die Drohung mit Vernichtung sei kein hinreichender Grund für ein Volk, sich bis zum äußersten zu wehren?

Sie sprechen von der „naturgegebenen Verbindung zur Familie, zur Gemeinde, zum Lande". Warum sprechen Sie nicht vom V o l k e? Gehört dieser Ton schon nicht mehr in die neudeutsche Sprachregelung? „Land" ist auch Nordrhein-Westfalen und das Staunen erregende „Provisorium" Bundesrepublik. Was aber unsere zielstrebigen Gegner eigentlich treffen wollten, war im Kern doch das d e u t s c h e V o l k! Und dies gelang augenscheinlich so vollständig, daß wir selbst vor Traditionsverbänden schon gar nicht mehr von ihm sprechen!

Wer aber noch nicht von dem erbärmlichen Zeitgeist gebeugt ist, wird nun erst recht in die Jugend gehen und so natürlich zu ihr sprechen, wie das in all jenen Völkern selbstverständlich ist, die sich noch nicht selbst aufgegeben haben. Nur s o führen wir die Tradition einer kämpfenden Generation fort, die nicht dem Fragebogen der Befreier gerecht werden wollte, sondern: ihrer Pflicht, ihren Lebensnotwendigkeiten und nicht zuletzt ihrer Ehre!

Sie nennen ganz im vereinigten Tonfall der westöstlichen Kreuzfahrer jene Zeit in Bausch und Bogen „Schattenseite unserer Geschichte". Aber auch diese ist wohl immer noch nicht dunkel genug, weshalb auch Sie noch Ihren persönlichen Schatten darauf werfen und alles, was sie an hellen Stellen aufweist, mit einer in Mode stehenden Schablone wegblenden. Ich aber meine, wir brauchten über die verwerfliche Seite deutschen Verhaltens nicht in alle Ewigkeit das abstoßende mea culpa formelhaft wiederzukäuen. Das besorgen doch wohl schon unsere Gegner zur Genüge. Was wir schlecht machten, das haben die edelsten Demokratien unserer so vollkommenen Welt in mindestens ebensolchem Ausmaß und ebensolcher Schwere zuwegegebracht und sind heute dabei, es täglich kräftig zu vermehren. Die Amerikaner haben dreimal soviel Bombenlast über Vietnam abgeworfen, wie im Zweiten Weltkrieg über jenem Deutschland, das selbst die unverschämtesten Herausforderungen der USA schluckte, um denselben ja keinen Aufhänger für eine Kriegserklärung zu liefern! Und vor d i e s er Welt meinen Sie, sollten wir uns in Schuldgefühlen ohne Ende wälzen?

Es stünde uns wohl etwas besser an, dem weltweiten Wahn und aller Heuchelei zum Trotz, von jenen unleugbaren Leistungen und Verdiensten des deutschen Volkes zu künden, welche von den Hilfsarbeitern der Gehirn-

wäsche verhöhnt, weggelogen oder in ihr ungestaltes Gegenteil umgefälscht werden.

Nun bringen Sie uns allerdings auch eine frohe Botschaft: Wir dürfen und sollen uns des Wertes unserer Freiheit nach „zwölf Jahren eines Unrechtsstaates" erfreuen. Ich allerdings gehöre noch zu den Altmodischen, die da meinen, man sollte den Jubel über unsere Freiheit mindestens solange nicht gar so laut hinausposaunen, als jeder Quadratmeter deutschen Landes von Truppen der Sieger besetzt ist und immer noch Brüder unseres Volkes in einem eineinhalb tausend Kilometer langen Todesstreifen verbluten, weil sie von Deutschland nach Deutschland gehen wollten!

Wenn unsere Regierungen ein Vierteljahrhundert nach dem Durchbruch von Freiheit und Menschlichkeit noch Millionen von DM bezahlen, damit die Sieger auf unsere Kosten mit der Gefechtsstärke von einigen Kompanien in Spandau das Grab eines achtzigjährigen Lebendigen bewachen können, dann allerdings bleibt mir nur die beklemmende Frage an Sie: Ist das deutsche Volk so unfrei, daß es sich höchstderoselbst verhöhnen muß, oder ist es so würdelos, daß es sich trotz voller Handlungsfreiheit zum Büttel fremder Rachepolitik erniedrigt?

Ich meine, wir sollten es mit dem Schweizer Dichter Conrad Ferdinand Meyer halten, der uns den Spiegel vorhält:

> „Nichtswürdig ist die deutsche Libertät,
> Die prahlerisch im Feindeslager steht!"

Wenn Sie, Herr General, sich so sehr unserer „rechtsstaatlichen Ordnung" erfreuen, so weiß ich totsicher, daß Sie der nationalen Gegenkraft nicht zugezählt werden dürfen, denn sonst würden Sie mit unserer deutschen Obrigkeit und ihren Gerichten als Bürger zweiter Klasse Erfahrungen gemacht haben, die Ihre Begeisterung erheblich herabgestimmt hätten.

Herr General, ich hoffe gerne, daß diese wenigen Hinweise — um deren beliebige Vermehrung ich leider nicht verlegen wäre — Sie überzeugen konnten, daß Sie in Ihrer politischen Zielansprache völlig danebenliegen. Vielleicht aber werden Sie nicht nur einräumen, daß für einen Mann meiner Überzeugung Schweigen eine Unterlassung, eine offenherzige Entgegnung aber patriotische Pflicht ist, sondern auch, daß es sehr viel mehr Mut erfordert, in solchem Geiste eine Attacke gegen den Hexenwahn des 20. Jahrhunderts zu reiten, als im Troß der veröffentlichten Meinung nachzutraben..

Mit der einem Manne Ihrer Stellung gebührenden
Hochachtung

Emil Maier-Dorn

Von Emil Maier-Dorn erschien ferner:

„*Deutschland — von Rußlands Gnaden*"

(Ein Vierteljahrtausend deutsch-russischer Beziehungen)

230 Seiten, DM 11,80 einschl. Versandkosten

Leseprobe:

Im Jahre 1908 besuchte der Sohn eines höfischen Offiziers zu Petersburg, KOROSTOWEZ — der Verfasser des Buches „Neue Väter — Neue Söhne" — in Zürich einen gewissen Herrn Wladimir Iljitsch Uljanow, den die beglückte Menschheit später Lenin nannte. Dieser entwarf damals dem Landsmann sein korrektes Programm: Wenn er einst in Rußland an die Macht komme, so werde er sich seine sozialistischen Experimente dreißig bis vierzig Millionen Tote kosten lassen. Solches aber würde ihm nichts bedeuten, wenn man dafür die Menschheit einen Schritt dem Kommunismus näherbringen würde. Lenin machte damit auf Kostorowez den Eindruck eines „Irrsinnigen".

60 Jahre später, 1968, stellte „THE NEW APPROACH" (Scranton USA) zusammen, in welch stattlich runden Zahlen die Bolschewiken Lenins Programm durchgeführt hatten und addiert unter dem Strich die Summe von reichlich 48 Millionen Toten der russischen Revolution.

Lenin war also nicht irrsinnig. Das große Morden bewegte sich so ziemlich in den programmierten Größenordnungen und gleichsam satzungsgemäß: denn, so sagte LENIN: „Die Geschichte wird im Schützengraben gemacht, wo der vom Alpdruck des Kriegsrausches besessene Soldat dem Offizier sein Bajonett in den Leib stößt und dann auf den Puffern des Eisenbahnwagens in das heimatliche Dorf zurückkehrt, um den roten Hahn auf das Dach des Herrenhauses zu setzen. Diese Barbarei ist euch zuwider? ‚Nichts für ungut', antwortet die Geschichte, ‚ich liefere, was ich kann'."

Nun das Erfreuliche an der Affäre:

Die Barbarei fand Gefallen. Nicht nur bei den Machtkundigen in Rußland, sondern auch bei den Geistreichen unter den Deutschen: 1967 — zur Feier des 50. Jahrestages der bolschewistischen Revolution — sprach für die Bundesrepublik Deutschland der Außenminister Willi Brandt, der Sowjetunion „die herzlichsten Glückwünsche" zu diesem fröhlichen Ereignis aus. Darum Ehre, wem Ehre gebührt: Die gleichen Leute, die sich bekreuzigen, wenn sie einen ehemaligen SA-Scharführer auf der Kandidatenliste für eine Gemeinderatswahl entdecken — weil er ja „einem Gewaltregime angehört hatte", treten im Kreml mit dem Blumenstrauße in der Hand an, um ihm zu 40 Millionen Opfern zu gratulieren!

„Dr. Dr. Heinemann — Geschichte und Geschichten“

104 S., DM 4,— einschl. Vers.-Kosten

Antwort eines Deutschen auf zwei Ansprachen des Herrn Bundespräsidenten. Eine längst fällige zeitgeschichtliche Richtigstellung. Eine Kampfschrift gegen deutsche Selbsterniedrigung, die grell unseren geistigen Standort erhellt. Dieses Taschenbuch lag — ohne irgendwelche Werbung! — schon nach 5 Monaten in III. Auflage, 17.—26. Tausend vor. Fast jeder Leser hat es mehrmals bestellt!

Leseprobe:

Herr Bundespräsident, Sie stellen fest:
„Die junge Generation mag von Geschichte nicht mehr viel hören.“

Nein, Herr Bundespräsident, ich widerspreche Ihnen hierin mit allem Nachdruck! Die Jugend will im Grunde nur von dem nichts mehr hören, was Sie und Ihre politischen Glaubensbrüder als „Geschichte“ ausgeben! Denn keine Jugend der Welt will täglich an der Klagemauer antreten!

Der US amerikanische Staatssekretär im Außenamt (während des Zweiten Weltkrieges), Sumner *Welles*, schrieb in seinem Buch „Time for Decision“ über die Deutschen:

„... es ist eine einzig dastehende Tatsache, daß kein Volk einen größeren Beitrag zum philosophischen, wissenschaftlichen, literarischen und musikalischen Erbe der modernen Kultur geleistet hat.“

S o l c h e Töne sollte unsere Jugend vorgwiegend von den höchsten Repräsentanten der deutschen Politik zu hören bekommen — damit sie wieder aufhorcht, wenn von deutscher Geschichte die Rede ist.

Und uns scheint, daß die Schaffung eines berechtigten Selbstbewußtseins für unsere Jugend angebrachter wäre als die Züchtung von Minderwertigkeitskomplexen, die seit 1945 im Sinne der Umerziehungsbemühungen der Sieger liegen! Aber dazu müßten nicht zuletzt Sie, Herr Bundespräsident, sich zu der Weisheit des großen Schweizer Kulturhistorikers, Jakob *Burckhardt* aufschwingen, der da wußte:

„Eine große Nation, die durch Kultur, Taten und Erlebnisse mit dem Leben der ganzen neueren Welt verflochten ist, überhört es, ob man sie anklage oder entschuldige.“

Herr Bundespräsident, Sie sagen:

„Eines aber gilt gerade im
Hinblick auf den 18. Januar mit aller Ent-

schiedenheit festzuhalten. Das sind die im Grundgesetz festgelegten Freiheitsrechte aller Bürger. Im Grundgesetz haben wir uns entschieden für Grundrechte wie Gewissensfreiheit, Redefreiheit, Versammlungsfreiheit, Freizügigkeit."

Ist es denn selbst einem Bundestagsabgeordneten heute möglich, ein freies Gewissen zu betätigen? Waren es nicht Sie selbst, Herr Bundespräsident, der zu Vertretern des Kommitees amerikanischer Juden sagte, daß der Bundestag die Verjährungsfrist für Morde während der NS-Zeit nur unter Druck des Auslandes bis Ende 1969 verlängert habe? Nennen Sie das, „an der Gewissensfreiheit entschieden festhalten"?

Hat nicht ein Bundesfinanzminister erklärt, niemand wage etwas gegen das Hochspielen der Wiedergutmachungszusagen zu unternehmen, „aus Angst, als Antisemit verschrien zu werden"?

Haben Sie es im Fernsehen denn nicht mitbekommen, wie man Bürgern, die gegen den Verrat am deutschen Osten in einwandfreier Weise demonstrierten, unter den Augen starker Polizeiaufgebote die Autos zerschlägt? Wohlgemerkt: Vor Millionen Zuschauern am Bildschirm! — Wahrlich, es ist so, wie Sie sagen, daß „die demokratische Ordnung im Sinne des Grundgesetzes von einer Breite der Übereinstimmung getragen wird, wie sie unsere Geschichte bislang nicht gekannt hat". Nur schade, daß dabei die Autos und die Glaubwürdigkeit unserer Politiker reparaturbedürftig geworden sind!

Haben Sie nicht geschworen, „Gerechtigkeit gegen jedermann zu üben", so daß man Ihre warnende Stimme gegen Rechtsbruch und gegen Rohheitsakte an einer Minderheit erwarten dürfte? . . .

Schelten Sie nicht ewig den nationalgesinnten Deutschen, denn er ist des Staates zuverlässigster Bürger! Er ist zu allerletzt der Saatsfeind und hat für Landesverrat nicht die geringste Begabung.

Jedenfalls: Wenn Sie dieselbe Liebe und dasselbe Verständnis aufbringen könnten, um nationale Deutsche wieder in die menschliche Gesellschaft der Bundesrepublik eingliedern zu helfen, welche Sie in so bewundernswerter Weise schon der Resozialisierung von Kriminiellen zugewendet haben, würde das vielen Bürgern von unschätzbarem Nutzen sein.

Ich bestelle gegen Voreinsendung auf Postscheckkonto München 1063 84 portofrei!

Emil Maier-Dorn:

.... × 100 Stück	**„Antwort an einen General"** (12 S. geheftet) 100 Stück Versand ab 100 St. DM 15,—, 200 St. DM 26,—, 500 St. DM 60,—.	**DM 15,—**
........................Stück	**„Deutschland von Rußlands Gnaden"** 256 Seiten, broschiert. 10 Stück DM 95,—, 100 Stück DM 850,—	**DM 11,80**
........................Stück	**Dr. Dr. Heinemann: „Geschichte und Geschichten"** III. Aufl., 104 Seiten, 2 Abbildungen 10 Stück = DM 35,—, 100 Stück = DM 300,—	**DM 4,—**
........................Stück	**„Lauter Brennesseln"** 180 Seiten, Ganzleinenband, 3 Abbildungen	**DM 11,60**
........................Stück	**„Alleinkriegsschuld"** II. Auflage, 320 Seiten, Ganzleinenband	**DM 9,90**
........................Stück	**„Gedichte aus den Jahren 1927—67"** Zweifarbendruck, 1 Abbildung, Ganzleinenband	**DM 17,50**
.... × 10 Stück	**„Alleinkriegsschuld — Unkenntnis oder Feigheit"** V. Aufl. 40 Seiten, broschiert, Versand ab 10 Stück (10 x DM 1,40)	**DM 14,—**

bitte in Blockschrift:

Vorname .... Name ....

PLZ .... Ort .... Straße .... Hs.-Nr. ....

Gerichtsstand Schwabmünchen. ....

Unterschrift